Datum: 26. Oktober 2023

Jean Asselborn, Außenminister Luxemburgs, im Gespräch mit Tobias Armbrüster

Tobias Armbrüster: Die Spannungen in Israel und im Nahen Osten werden heute und morgen eines der bestimmenden Themen beim EU-Gipfel in Brüssel sein, und wer das in den vergangenen Tagen verfolgt hat, der hat bemerkt, es gibt in der EU keine einheitliche Linie zu diesem Krieg, zu diesem Konflikt. Es ist ein Konflikt, der auch die Europäer entzweit. Bei den Vereinten Nationen in New York ist das ähnlich. Auch dort im Weltsicherheitsrat der UNO gibt es keinen Konsens zu einer gemeinsamen Erklärung, zu einer gemeinsamen Resolution. Auch in den vergangenen Stunden sind wieder zwei Entwürfe durchgefallen, haben keine Mehrheit gefunden beziehungsweise wurden mit einem Veto blockiert.

Wir können darüber sprechen mit Jean Asselborn, dem Außenminister von Luxemburg. Wir erreichen ihn in New York. Er verfolgt dort, was im Weltsicherheitsrat in den vergangenen Tagen passiert ist. – Schönen guten Morgen, Herr Asselborn.

Jean Asselborn: Guten Abend, Herr Armbrüster, meinerseits.

Armbrüster: Herr Asselborn, warum ist das so schwer, über ein Ende der Gewalt in Nahost auch nur zu sprechen?

Asselborn: Ich glaube nicht, dass alles verloren ist, aber Sie wissen, im Weltsicherheitsrat vielleicht noch viel mehr als in der Europäischen Union haben wir zwei Linien. Die eine ist die Linie, wenn ich so sagen darf, die große Mehrheit des Westens, Hamas ist Terror, Israel ist das Opfer und hat das legitime Recht, sich zu verteidigen, während der Süden auf einer Linie ist, dass eigentlich Palästina das Opfer ist, dass der Westen mit doppelten Standards operiert, dass Israel internationales Recht und humanitäres Recht nicht respektiert. Das ist der Ausgangspunkt und ich persönlich – ich habe auch teilgenommen an der Debatte, ich habe auch gesprochen im Sicherheitsrat – glaube, dass der Westen, dass wir absolut recht haben, dass Hamas und der 7. Oktober nicht ausgeblendet werden kann. Das ist für mich nicht nur selbstverständlich, sondern es ist auch wichtig, dass wir unterstrichen haben, dass Israel das Recht hat, sich zu verteidigen, sogar die Pflicht, wie Israel sagt. Allerdings müssen wir auch wissen, wenn man militärisch operiert, dass auch der Krieg Regeln hat, Gesetze hat, dass internationales Recht eingehalten werden muss. Das heißt vor allem, dass die Zivilbevölkerung geschützt werden muss, und da sind wir.

Armbrüster: Herr Asselborn! Entschuldigen Sie, wenn ich Sie unterbreche. Da sind wir ja schon bei einem sehr strittigen Punkt. Heißt Schutz der Zivilbevölkerung schon, dass man der Bevölkerung sagt, räumt bitte eure Häuser und zieht in den Süden des Gazastreifens, und anschließend werden Häuser im Norden des Gazastreifens bombardiert?

Asselborn: Nein. Ich war dreimal persönlich in Gaza. Man muss das kennen, man muss das gespürt haben, wie auf einem Raum von einem Siebtel des luxemburgischen Territoriums – wir sind ja keine Großmacht, auch was das Areal angeht -, wie da über zwei Millionen Menschen zusammengepfercht sind, unter freiem Himmel, aber wie in einem Gefängnis. Die Bevölkerung – das haben wir selbstverständlich sehr oft diskutiert auf der UNO – muss geschützt werden. Israel hat das Recht, alles zu tun, damit die Hamas eliminiert wird, aber Hamas ist, glaube ich, auch eine Ideologie. Man kann nicht allein mit Waffen zu einer Schlussfolgerung kommen und das mit Waffen alleine erreichen.

Armbrüster: Haben Sie denn eine Lösung für dieses Problem, die Hamas eliminieren und gleichzeitig die Zivilbevölkerung in Gaza schützen?

Asselborn: Das ist das Hauptproblem, wo wir diskutiert haben, auch im Sicherheitsrat. Sie wissen, der Generalsekretär der UNO hat einen humanitären Waffenstillstand eigentlich gefordert. Als Europäer, die hier zusammen waren, mit den Amerikanern auch, will ich sagen, haben wir das auch als das richtige Ziel gesehen. Allerdings müssen wir auch wissen, dass noch immer aus Gaza Raketen auf Israel fliegen, und wie kann man diskutieren mit Hamas oder mit den Dschihadisten. Darum befinden wir uns in einer Etappe und sind jetzt nahe dran, dass es möglich ist mit humanitären Pausen, die dann zu einem humanitären Waffenstillstand führen, und in diesen humanitären Pausen sollen drei Sachen geschehen: Erstens alles tun – wir dürfen das ja nicht vergessen -, dass das eine Chance ist, die Geiseln zu befreien, zweitens, dass die Menschen in Sicherheit kommen – und das ist so, dass sie geschützt werden müssen in Gaza -, und drittens, Sie wissen, dieser Gazastreifen mit den zwei Millionen Menschen ist abgeriegelt, kein Wasser, keine Lebensmittel, keine Medikamente, kein Öl vor allem. Wenn kein Öl nach Gaza kommt, funktionieren die Spitäler nicht mehr und ist nicht mehr genug Wasser da, weil die Entsalzungsanlagen nicht funktionieren.

Ich gehe davon aus, dass das ein Weg ist, der vielleicht auch gezeichnet wird von den zehn nicht permanenten Mitgliedern des Weltsicherheitsrats, denn hier ist eine Blockade, wo Russland und Amerika mit China nicht auf einen gemeinsamen Nenner kommen.

Armbrüster: Mit solchen humanitären Pausen, greift man da nicht sehr stark in das Selbstverteidigungsrecht Israels ein, wenn man die fordert?

Asselborn: Wir sind ja in einer Situation, wo von israelischer Seite eingesehen werden muss, dass es so etwas gibt wie die Siedlungspolitik. Das heißt, dass Israel den Raum der Palästinenser immer mehr einengt. Das ist gegen internationales Recht, dass es eine Besatzung gibt, dass in Gaza, wie ich gesagt habe, eigentlich zwei Millionen seit anderthalb Jahrzehnten eingepfercht sind und dass man da rauskommen muss. Da kommt man nur raus – und das ist der einzige Lichtpunkt, den ich sehe in der ganzen Debatte, dass man wieder im Ernst anfängt, über eine Zwei-Staaten-Lösung zu reden, wo wir in den letzten zehn Jahren als internationale Gemeinschaft (auch Europa) keinen Millimeter mehr vorangekommen sind. Israel wird meines Erachtens erst Ruhe und Frieden bekommen, wenn auch die Palästinenser ihren Staat haben. Das muss das Ziel sein.

Armbrüster: Wir hören jetzt erste Stimmen, die schon sagen, die Zwei-Staaten-Lösung ist eigentlich am Ende, auch heute Morgen bei uns in Deutschland, unter anderem auch vom Zentralrat der Juden. Sie halten weiter daran fest? Sie sehen weiter einen Weg für eine solche Lösung?

Asselborn: Es ist ganz einfach. Es gibt keinen anderen Weg. Den gibt es nicht. Sie wissen, dass die Welt, Israel und ganz, ganz zurecht Ihr Land – wenn ich sage „die Welt“, dann meine ich den Weltsicherheitsrat – es seit fast 80 Jahren nicht fertiggebracht haben als internationale Gemeinschaft, auch den Palästinensern ihren Staat zu geben, und die Palästinenser haben das Recht, in ihrem eigenen Staat in Würde und in Frieden zu leben, so wie die Israelis dasselbe Recht haben. Das Existenzrecht Israels steht absolut nicht in Frage. Aber dieses Existenzrecht wird immer wieder beeinträchtigt werden, wenn wir nicht eine Lösung finden als internationale Gemeinschaft auch für die Palästinenser. So einfach und so kompliziert ist das.

Armbrüster: Über den UNO-Generalsekretär Antonio Guterres müssen wir noch sprechen. Der ist in dieser Woche massiv in die Kritik gekommen nach seinen Äußerungen im Weltsicherheitsrat, wo er gesagt hat, dieser Konflikt, der Angriff der Hamas habe nicht, so wörtlich, in einem Vakuum, im luftleeren Raum stattgefunden. Heißt: Man sollte bei diesem ganzen Konflikt immer auch die Vorgeschichte betrachten. – Sie haben ebenfalls darauf hingewiesen, auf die Besatzung, auf die israelische Besatzungspolitik der vergangenen Jahrzehnte. – War das klug von Antonio Guterres, das in diesen Tagen noch mal auf die Tagesordnung zu bringen mit solchen Worten?

Asselborn: Ich bin eine Nummer zu klein, um jetzt den Generalsekretär der UNO entweder zu verteidigen …

Armbrüster: Sie sind einer der erfahrensten Außenpolitiker Europas.

Asselborn: Und darum sage ich, dass man die Fakten nicht ausschalten kann. Selbstverständlich hat das in einem Gesamtkontext stattgefunden. Aber – und das hat auch Guterres klar gesagt – es gibt keinen Millimeter Rechtfertigung, was Hamas gemacht hat. Allerdings die Fakten bestehen ja. Es gibt diese Siedlungspolitik zum Beispiel der Israelis im Westjordanland. Sogar Präsident Biden hat gestern gesagt, das muss aufhören, dass die Siedler gegen die Palästinenser im Westjordanland vorgehen. Es gibt die Besetzung und es gibt auch, wie ich gesagt habe, die Realität in Gaza. Es gibt auch viele Menschen in Israel, die wollen, dass man da wieder anknüpft, wo 2014 - - John Kerry war der letzte Amerikaner, der das gemacht hat. Und die Europäische Union, wenn sie mitreden will, Herr Armbrüster, muss sie zumindest eine gemeinsame Linie haben, wissen was sie will. Sonst reden sie nicht mit. Dann bezahlen wir weiter und haben politisch keinen Einfluss, weil wir keine einheitliche Linie mehr haben. Das ist das gesamte Problem.

Armbrüster: Genau das, Herr Asselborn, würde ich gerne noch von Ihnen wissen, auch mit Blick auf den EU-Gipfel heute und morgen. Wie könnte diese einheitliche europäische Nahostpolitik aussehen?

Asselborn: Ganz einfach! Wir hatten zwischen 2009 und, sagen wir mal, 2017 nach dem Brexit eine Linie, wo wir gesagt haben, dass Jerusalem die Hauptstadt ist von Israel und auch die Hauptstadt ist im Osten von Palästina. Zweitens, dass die Grenzen, die Grenzen von Palästina, die Grenzen von 1967 sind. Das hatten wir! Das konnten wir auf ein Blatt Papier schreiben und vorzeigen. Dazu sind wir heute nicht mehr imstande und darum ist die Europäische Union in einer Situation, wo sie nach drei Seiten zieht. Die einen sagen, wir sind total auf der Seite der Israelis. Die anderen sagen, total auf der Seite vielleicht der Palästinenser. Und dann noch die Länder in der Mitte, die wollen eine Lösung finden.

Es geht hier nicht darum, propalästinensisch oder proisraelisch zu sein. Es geht auch in dieser Region um die elementarsten, fundamentalsten Menschenrechte, dass jedes Volk ein Recht hat auf einen eigenen Staat, das umzusetzen. Es ist schwierig, aber es ist auch einfach. Die Clinton-Parameter, wenn Sie sich daran erinnern – sehr lange her -, da standen sogar die Swaps, das heißt die Gebietsaustausche zwischen Israel und Palästina, schon fest. Anápolis 2007 und 2008 war die Welt sehr nahe dran unter Olmert und Tzipi Livni, aber wir haben es nie fertiggebracht, den letzten Schritt zu machen. Die Siedlungspolitik ist etwas, was sehr, sehr hemmend immer war. Die Raketen aus Gaza nach Israel sind nicht zu verteidigen, unter keinen Umständen, aber man muss auch wissen, wenn dauernd und dauernd die Israelis im Westjordanland annektieren, das eigentlich den Palästinensern gehört, in dieser Situation muss dann auch, glaube ich, in Jerusalem ganz klar gesagt werden, dass damit aufgehört wird. Sonst wird es keine Chance geben, dauerhaften Frieden in Israel herzustellen.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.